№ 98. Mittwoch, den 28. April 1897.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Thorn bei der Expedition Brückenstraße 34, bei den Depots und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark, frei in's Haus 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Insertionsgebühr
die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf.
Annoncen-Annahme in Thorn: die Expedition Brückenstraße 34, Heinrich Netz, Coppernicusstraße.

Inseraten-Annahme auswärts: Strasburg: A. Fuhrich. Inowrazlaw: Justus Wallis, Buchhandlung. Neumark: J. Köpke. Graudenz: Der „Gesellige". Lautenburg: M. Jung. Gollub: Stadtkämmerer Austen.

Expedition: Brückenstr. 34, part. Redaktion: Brückenstr. 34, I. Et.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.
Inseraten-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Inseraten-Annahme auswärts: Berlin: Haasenstein und Vogler, Rudolf Mosse, Invalidendank, G. L. Daube u. Ko. u. sämmtl. Filialen dieser Firmen in Breslau, Dresden, Leipzig, Frankfurt a./M., Nürnberg, München, Hamburg, Königsberg 2c.

Zum Prozeß Peters.

Dr. Karl Peters ist von der in Gemäßheit der Verordnung vom 9. August 1896 für die Schutzgebiete besonders eingesetzten Disziplinarkammer am Sonnabend Abend zur Dienstentlassung verurtheilt worden mit dem Verlust aller Ansprüche auf Pension. Peters war 1891 als Reichskommissar dem Gouvernement für Deutsch-Ostafrika beigegeben worden und 1895, als er es ablehnte, Landeshauptmann des Tanganjikagebiets zu werden, zur Disposition gestellt worden mit einem Einkommen von 6000 Mk. Dieses Einkommens geht Peters nunmehr verlustig. Von der Disziplinarkammer kann Peters noch appelliren an den Disziplinarhof für die Schutzgebiete in Berlin, welcher die zweite Instanz für die Landesbeamten in den Kolonien bildet.

Ein schärferes Urtheil, als die Disziplinarkammer ausgesprochen hat, lag nicht im Bereich der Möglichkeit. Darum aber braucht man sich noch nicht in Bezug auf die Gründe, auf denen sich das Urtheil aufbaut, im Einzelnen dem Urtheil der Disziplinarkammer anzuschließen. Die Disziplinarkammer erachtet die grobe Täuschung der vorgesetzten Behörde durch falsche Berichterstattung von Peters als die schwerwiegendste Amtsverletzung. In unsern Augen aber, schreibt die „Freis. Ztg.", verurtheilt nicht diese Zuwiderhandlung gegen den formellen Beamtenkodex, sondern der systematische Mißbrauch der Gewalt zu unmenschlichen Brutalitäten gegen die seiner Willkür Preisgegebenen Peters in erster Reihe. Das Gericht hat nur das Aufknüpfen des Dieners Peters zur Last gelegt und dabei die Motive geschlechtlicher Beziehungen als thatsächlich erwiesen erachtet. Dieser Akt brutaler Willkür ist aber nur das erste Glied in der nachfolgenden Kette von Unmenschlichkeiten, welche zuletzt zur Hinrichtung der eigenen Konkubine führten.

Im Volke versteht man es nicht, daß solche Bestialitäten, wie sie Peters, Leist, Wehlan verübt haben, nur im schlimmsten Falle mit Amtsentsetzung bestraft werden können. Das einfache sittliche Bewußtsein vermag es nicht zu fassen, daß dieselben Vergehen, welche in Europa und gegen Weiße begangen mit Gefängniß oder Zuchthaus zu bestrafen wären, in der Ausübung gegen schwarze Menschenbrüder nur die höchste Disziplinarstrafe der Amtsentsetzung zur Folge haben können. Aber freilich, die Schwarzen in Afrika stehen formell nicht unter dem Schutz des deutschen Strafgesetzbuchs, und deshalb sind die schlimmsten Vergehen gegen dieselben vor den Gerichten immer nur Verstöße innerhalb des deutschen Amtsorganismus.

Nach einem Berliner Wochenblatt hat Peters bei den Gerichtsverhandlungen sich namentlich in den Pausen, als der Gerichtshof sich zur Berathung zurückgezogen hatte, im Vorsaal ziemlich laut und ungezwungen über das Gericht moquirt und höhnische Redensarten gegen dasselbe geschleudert. Noch angesichts der gewiß zu erwartenden Strafe witzelte er über die Richter und über seine Situation, und mit berechnetem Cynismus sagte er zu seiner Umgebung: „Wollen wir nicht lieber gehen? Ich habe gar kein persönliches Interesse an dem Urtheil, nur ein ideelles, um zu sehen, wie weit sich Deutschland wieder einmal blamirt!" Nach der Urtheilsverkündigung war Peters erstes Wort an seine Freunde: „Na, wo gehen wir denn nun hin?"

Nachstehend geben wir noch einige Preßurtheile über den Prozeß wieder: Die „Nationalzeitung" erkennt zwar das Urtheil gegen Peters als gerechtfertigt an, meint aber, er habe doch vielleicht nicht absichtlich, sondern nur leichtfertig sein Amt mißbraucht. Der Mord aus Eifersucht habe sich als völlig unwahr erwiesen. — Diese Behauptung ist unwahr. Das Gericht hat nur dieses Motiv bei der Hinrichtung des Mädchens nicht als erwiesen angenommen.

Pastor Naumann in seiner „Zeit" jammert, es sei tief traurig, wie Peters, dieser evangelische Pastorensohn, den Geist seiner Heimath unter den armen Heiden vertritt. Zahlreiche Christen werden durch ihn mit einem tiefen Mißtrauen gegen die ganze Kolonialpolitik erfüllt werden, denn ihr Herz hängt in erster Linie an der Mission und wer sie schädigt, dem helfen sie nicht. Pastor Naumann empfiehlt Peters fernere Verwendung für „ein großes Handelsunternehmen".

Stöckers „Volk" meint, Peters sei fertig. Peters habe sich als Christ, als Mensch, als Mann von Ehre der schwersten Verfehlungen schuldig gemacht. Den Schaden davon habe die christliche Mission und der deutsche Name.

Die freikonservative „Post" meint, in England würde man einen solchen Maßstab wie die Disziplinarkammer an das außereuropäische Verhalten kolonialer Bahnbrecher nicht anlegen. Darin liege eine der Ursachen der Erfolge der britischen Kolonialpolitik. Es sei zu bedauern, daß man erst nach der durch Bebel eingeleiteten Reichstagsverhandlung mit Nachdruck eine Klarstellung im Wege eines feierlichen öffentlichen Gerichtsverfahrens eingeleitet habe und daß solches nicht aus der eigenen Initiative der Kolonialverwaltung heraus alsbald nach erhaltener Kenntniß von den Vorgängen erfolgt sei. Das werde der sozialrevolutionären Propaganda zu Gute kommen.

Die „Deutsche Tagesztg." findet, daß nur der Schein einer Willkür bei Peters zurückbleibe. Peters habe es allerdings an der echten Mannheit in Bezug auf die Keuschheit fehlen lassen. Das habe ihn ins Verderben gebracht.

Peters will der „Staatsbürger-Zeitung" zufolge Berufung an den Disziplinarhof für Kolonialbeamte einlegen. Derselbe besteht aus sieben Mitgliedern und hat den Kammergerichtspräsidenten Drenkmann zum Vorsitzenden.

Deutsches Reich.

Berlin, 27. April.

— Der Kaiser und der Reichstag. In mehreren Blättern, so in der „Deutschen Warte" und in den „Leipziger Neuesten Nachrichten", wird aus angeblich „guter Quelle" erzählt, der Kaiser habe dem Prinzen Heinrich den Befehl, die Vertretung beim Regierungsjubiläum der Königin Viktoria zu übernehmen, in einer Depesche gegeben, die der Prinz alsbald der zum Appell zusammengerufenen Besatzung vorlas. In dieser Depesche heißt es u. a.: „Ich bedaure, daß Ich Dir zu der Feier kein besseres Schiff als den alten „König Wilhelm" zur Verfügung stellen kann, während andere Staaten mit ihren neuesten, stattlichsten Kriegsschiffen glänzen werden. Dies ist die traurige Folge des Verhaltens jener vaterlandslosen Gesellen, welche die Beschaffung der für das deutsche Reich nothwendigsten Kriegsschiffe zu hintertreiben wissen. Ich werde aber nicht rasten in dem Bestreben, meine Marine auf die gleiche Höhe zu bringen, deren sich die Armee erfreut. Von der Mannschaft des „König Wilhelm" erwarte ich, daß sie durch ihr Betragen bei der Feier der deutschen Nation Ehre mache." Die Nachrichten über die vom Prinzen Heinrich verlesene Depesche lauten so bestimmt, daß es doppelt nothwendig erscheint, sie offiziell beglaubigt zu bekommen oder aber, wenn das angeht, ihre Widerlegung zu hören. So wie jetzt der Text des kaiserlichen Telegramms verbreitet wird, kann es nicht ausbleiben, schreibt die „Pos. Ztg.", daß sich der vom Kaiser angegriffenen Reichstagsmehrheit eine starke Erregung bemächtigen muß, die ihre Wellen bis weit in die betreffenden Parteien im Reiche schlagen wird. Der Kaiser spricht von „vaterlandslosen Gesellen". Hält man daneben, was der Kaiser dem Freiherrn v. Stumm auf einem Spaziergang im Thiergarten an den Reichstag gewisser-

---

Feuilleton.

Eine Entführung.

23.) (Fortsetzung.)

„Ja, Du wüthest ja wohl wieder auf Deiner unschuldigen Leinwand mit Kobald, Ocker und Asphalt, oder wie das Zeugs heißen mag, das Du auf Deiner Palette mischst," sagte Richard lachend.

„Wie unwissend Du doch bist, Vetter. Asphalt gebrauche ich nie, das ist trügerischer Glanz, der nachher die schwärzesten Schatten giebt, genau wie ein schönes, blendendes Mädchen, das Euch die Ruhe raubt und Euch die Karriere verdirbt."

„Ha! ha! Claire haßt die schönen Mädchen und braucht sie nur als Modelle. Wie viele Schülerinnen hast Du jetzt?"

„Acht! es ist oben, um zu ersticken."

„Und lauter Damen aus der haute volée?"

„Natürlich! mit dem Plebs gebe ich mich nicht ab. Meine Dämchen da oben, denen der Genius noch niemals die Stirn geküßt, wollen gerne die Zeit anständig todtschlagen, mit Grazie und guter Manier. Ich helfe ihnen dazu, und damit ich wenigstens etwas Ehre mit ihnen einlege, müssen sie die Sache nun auch ernstlich nehmen und der edlen Kuust im Schweiße ihres Augesichts huldigen. Ich weiß es, sie verwünschen mich oft, und das macht mir köstlichen Spaß."

„Claire, Du bist ein Kobold."

„Wohl möglich, es giebt viele Kobolde in der Welt."

„Malt nicht auch ein Fräulein Lindspohn in Deinem Atelier?"

„Ja, Bertha Lindspohn, die Tochter des Geheimraths, seit ein paar Wochen erst. Woher weißt Du das? Kennst Du sie?"

„Sie ist die Schwester meines Freundes."

Die schwarzen Augen der Malerin funkelten zu dem Vetter hinüber. Richard that, als ob er es nicht bemerke, ja er spielte sogar den Verlegenen, der böse Heuchler.

„Hat Fräulein Lindspohn Dir nicht von einer Kousine gesprochen?"

„Nein, was ist mit der?"

„O, — ich weiß es nur von Helmuth, dem Bruder, sie suchen eine Stelle für das junge Mädchen. Die Mutter desselben hat eine Mesalliance gemacht, an die sie ungern erinnert werden. Nun ist ihnen die Nichte hier aufgepackt worden und wird höchst unbequem. Ich dachte einmal flüchtig — aber nein — das geht doch nicht. Erstens ist sie sehr hübsch, und zweitens würde es der ganzen Familie wahrscheinlich gründlich unangenehm sein, wenn sie gerade hierher käme, und Du erhieltest dadurch Einblicke in die intimeren Familienverhältnisse."

„Pah! Das wäre ja lächerlich und sicher kein Grund. Was weißt Du denn Näheres über diese stellensuchende Kousine."

Die alte Frau Schomberg hatte bis dahin ziemlich passiv zugehört. Sie war es gewohnt, daß ihre Tochter das Wort führte, jetzt wurde auch sie aufmerksam. „Wer — wer ist das?" fragte sie.

Richard berichtete in der Weise, wie es ihm hier angemessen schien. Er stellte die Sache so hin, als ob er Serafina selbst kaum kenne, gab aber ein lebhaftes Interesse für die Familie Lindspohn kund, was bei Claire genügte, sie glauben zu lassen, dieses Interesse gelte der Schwester seines Freundes. Daß er diese noch gar nicht kannte, unterließ er zu erwähnen. „Aber wie gesagt," beschloß er seine Rede, „mir flog der Gedanke nur durch den Kopf. Ich möchte doch entschieden abrathen, auch wenn das Mädchen gefiele. Sie ist wohl reichlich jung, blendend hübsch, so hübsch, daß — na, ich will nicht zu viel verrathen."

„O, Du weiser Diplomat, als ob ich das nicht verstände," sagte Fräulein Claire und warf den Kopf in den Nacken, „man fürchtet für den Sohn, der nicht in ihre Netze fallen soll. Ist sie denn ein kokettes Ding?"

„Ich kenne sie zu wenig, Claire, — und ich wiederhole — —"

„Ja, ich weiß, ich weiß. Ich werde sie mir jedenfalls einmal ansehen. Auf Dich würde ich mich in dieser Sache ohnehin nicht verlassen, Du bist ein Leichtfuß."

Richard lachte. Er wußte jetzt ganz genau, wie die Angelegenheit lag. Wenn Serafina nicht irgend eine unberechenbare Ungeschicklichkeit beging, so würde Claire sich für sie entscheiden, allein schon, um die Lindspohns in ein belustigendes Dilemma zu bringen, sie nannte die Familie hochmüthig und eingebildet. Es lag so nahe, daß sie die unbequeme Nichte los zu sein wünschten und sie gewiß nicht gern in bekanntem Hause unterbrachten. Da bot sich für Claires Haupttalent, die Intrigue, ein neues kleines Feld.

Serafina aber war einstweilen ganz gut geborgen. Die Tante war gutmüthig, er behielt sie unter den Augen, und sie in ihrer Bescheidenheit und gedrückten Lage würde Claire wohl keine Handhaben bieten, sie zu quälen.

Es vergingen auch wirklich keine acht Tage, da hatte Fräulein Claire ihre neue Schülerin Fräulein Bertha Lindspohn gründlich ausgeforscht in betreff der jungen Kousine und war dort einer Zurückhaltung begegnet, welche ihr Richards Andeutungen bestätigte. Mama Lindspohn war ihr sehr unsympathisch, sie wollte etwas Besonderes vorstellen, ohne es zu sein, sie hatte sie, Claire Schomberg, die Künstlerin, welche sich in weiteren Kreisen Beachtung erzwungen, ein paarmal gänzlich übersehen; was wußte solch eine hausbackene Frau von Kunst! Die Mädchen waren gewandt und manierlich und sahen gut aus, mehr konnte man aber auch nicht von ihnen sagen. Bertha hatte einiges Talent, was Fraulein Claire nach ihren ersten Strichen auf der Leinwand entdeckte, sie war sich dessen aber auch bewußt, — wie diese Berliner Mädchen ja das Selbstbewußtsein mit der Muttermilch einsaugen.

Claire erging sich oft in satirischen Ergüssen über die Berlinerinnen und ihre Hyperkultur, obgleich andere behaupteten, daß sie selbst den Typus derselben in der krassesten Form präsentire.

Jetzt ging sie, die ominöse Kousine selber anzusehen, und Serafina, welche keine Ahnung von den Dingen hatte, die hinter ihrem Rücken um ihre Person gespielt, trat zufällig ungerufen in den Salon, um dort etwas zu holen, als das kleine, schwarzäugige Dämchen mit dem riesigen, federumwallten Hut neben Frau Geheimräthin im Sofa saß.

Ihr Fuß stockte zagend auf der Schwelle, als Fräulein Claires lieblich und schmeichelnd klingende Stimme rief: „Ei, das ist sicher ihre hübsche Nichte, von der ich schon so viel hörte."

Bislang hatte Fräulein Claire noch kein Wort von dem Zweck ihres Besuches verrathen, und so erhob Frau Geheimräthin höchst verwundert ihren Kopf und wiederholte: „Sie hörten schon von Serafina? Durch wen?"

Fräulein Claire beantwortete diese Frage

maßen aufgetragen hat, so ergiebt sich gewiß ein ganz ungewöhnliches Bild von der Auffassung, die an der entscheidenden Stelle rücksichtlich des Verhältnisses zur Volksvertretung herrscht. Nun ist ja vom Abg. v. Stumm seinerzeit durch die „Post" erklärt worden, daß die ihm zugeschriebenen bekannten Aeußerungen entstellt wiedergegeben worden seien. Sie mögen in diesem oder jenem Punkte wirklich „entstellt" worden sein, aber die Thatsache steht fest, daß der freikonservative Führer kaiserliche Worte herumgetragen hat, deren Wirkung war, daß manche Abgeordnete, die sonst vielleicht für die beiden neuen Kreuzer gestimmt hätten, jetzt dagegen stimmten. Es ist das von Personen und von Blättern (beispielsweise der „National-Zeitung") anerkannt worden, die eifrig für die neuen Kreuzer eingetreten waren und für den Mißerfolg die Plauderhaftigkeit des Freiherrn von Stumm wesentlich mit verantwortlich machten. Was die Depesche an den Prinzen Heinrich betrifft, so wird nun allerdings von einer Seite her, die zum Frieden mahnt, die Richtigkeit des mitgetheilten Wortlauts entschieden bestritten. Es wird gesagt, daß der angebliche Wortlaut thatsächlich unrichtig sei. Der Kaiser habe freilich seinem Bruder gegenüber sein Bedauern darüber ausgesprochen, daß Deutschland nicht ein moderneres Schiff nach England entsenden könne, aber er sei überzeugt, daß die Besatzung des Schiffs durch ihre gute Haltung auch mit dem veralteten Schiffe Ehre einlegen werde; was sonst berichtet werde, sei völlig unzutreffend, namentlich die Behauptung, daß der Kaiser betont habe, er wolle die Marine, „trotz des Widerstandes vaterlandsloser Menschen" (in der oben wiedergegebenen Meldung ist von „Gesellen" die Rede!) auf die gleiche Höhe bringen, deren die Armee sich erfreue. Wir geben auf solche Dementis nicht viel. So ziemlich nach jeder Kundgebung des Kaisers werden verschiedene Lesarten bekannt; gewöhnlich wird erst eine scharfe Aeußerung gemeldet, worauf sich die Offiziösen dann abmühen, die Worte abzuschwächen. — In dem vorliegenden Falle wird aber die Sache doch zu ernst. Man kann hier geradezu fordern, daß die Offiziösen Farbe bekennen, mögen sie auch ob dieses neuesten Gerüchts noch so sehr in Verlegenheit kommen.

— Die Regierung der Reuß jüngeren Linie hat die im Bundesrath gegebene Zusage wegen Aufhebung des Verbots des Inverbindungtretens politischer Vereine bedingungslos eingelöst. In der „Gesetzsammlung für das Fürstenthum Reuß (j. L.)" ist am 22 d. die Aufhebung der bezüglichen Vorschrift in § 11a des Vereinsgesetzes vom 5. Juli 1852 publizirt worden. — Und Preußen??

— Aus gleicher Ursache wie im Osten werden jetzt auch in Elsaß-Lothringen Versammlungen aufgelöst. So wurde dem „Lorrain" zufolge am letzten Dienstage eine in St. Avold abgehaltene klerikale Versammlung, in der u. A. die Reichstagsabgeordneten Spieß und Colbus auftraten, aufgelöst, weil ein Redner Namens Marron französisch sprechen wollte und der überwachende Polizeikommissar der französischen Sprache nicht mächtig war. Dies Versammlungsverbot bietet, bemerkt dazu die „Frankf. Ztg.", einen neuen Beitrag zu dem Kapitel der reichsländischen Versammlungsfreiheit und Zwangsgermanisation. Man sollte doch annehmen, die Regierung werde in einem zweisprächigen Grenzbezirk darauf halten, daß die Organe der Polizei beider Sprachen mächtig sein müssen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

In hiesigen diplomatischen Kreisen glaubt man nicht, daß die griechische Regierung nach den Ereignissen der letzten Tage ernstlich daran denke, den Widerstand bis aufs Aeußerste fortzusetzen. Man erwartet, daß schon die nächsten Stunden die Meldung bringen, Griechenland habe die eine oder andere Großmacht um Intervention ersucht.

Italien.

Hier ist man der Ueberzeugung, daß König Georg und seine Regierung sich nicht eher an die Hülfe der Großmächte wenden werde, bis die geschlagene griechische Armee vor Athen angekommen ist. Ministerpräsident Delyannis scheint nach Athener Informationen diesen Höhepunkt abwarten zu wollen. Die Stimmung in Athen ist sehr erregt und kann nur durch die Nähe der Armee ernüchtert werden.

Oberst Berthelt, der mit 85 Freiwilligen sich in Ancona nach Griechenland einschiffen wollte, wurde zurückgehalten.

Dänemark.

Der „Frankf. Ztg." wird aus Kopenhagen gemeldet: König Georg telegraphirte an seinen Vater, daß seine Gesundheit infolge von Ueberanstrengungen stark erschüttert sei, allein er werde trotzdem den Kampf nicht aufgeben.

Bulgarien.

Aus Sofia wird der „Frankf. Ztg." telegraphirt: Morgen findet hier ein großes Meeting zu Gunsten der Brüder in Macedonien statt. Man sieht hier ein Wiedererwachen der macedonischen Bewegung, das mit der Aufregung über die türkischen Erfolge zusammenhängt.

Vom griechisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Zu einer etwaigen Intervention der Großmächte schreibt die „Köln. Ztg.": Die Mächte müßten sorgfältig darauf achten, daß der Schutz der einen Partei nicht die Rechte der anderen verkümmern und daß dieser Schutz darauf hinauslaufe, daß man Griechenland durch diplomatische Eingriffe dazu brächte, die berechtigten Forderungen der Türkei anzuerkennen, Vassos zurückzuberufen und der Türkei eine entsprechende Kriegsentschädigung zu zahlen. Jedenfaüs dürfe man der siegenden Türkei nicht in die Arme fallen und Griechenland keine Gelegenheit geben, neue Truppen zu sammeln, solange nicht Griechenland Europas Schutz angerufen und Alles gethan habe, um sich dieses Schutzes würdig zu zeigen.

Nach Meldungen aus Athen herrscht dort große Panik. Man klagt die Behörden der Lässigkeit und den König der verständnißlosen Einmischung in die militärischen Operationen an.

Ueber London wird aus Athen bestätigt, daß am Freitag Abend während des Rückzuges der Griechen an der thessalischen Grenze eine schreckliche Panik herrschte. Mehrere Korrespondenten auswärtiger Blätter hätten beinahe ihr Leben eingebüßt. — Englische Blätter veröffentlichen Telegramme, welche es zweifelhaft erscheinen lassen, ob die Griechen in der Ebene von Pharsala eine Schlacht mit den Türken aufnehmen können.

Im Uebrigen liegen unter'm 26. d. M. folgende Meldungen aus Athen vor:

Sämmtliche thessalische Truppen mit Einschluß der Brigade Smolenski sind in Pharsala eingetroffen. Dort sind angeblich 40 000 Mann konzentrirt, welche eifrig an den Verschanzungen arbeiten. Ueber die griechischen Verluste ist nicht das Geringste bekannt, was auf die Bevölkerung höchst beunruhigend wirkt. In Volo, wohin sich die Bevölkerung Larissas geflüchtet hat, herrscht große Panik.

Der Marineminister und der Minister des Innern sind gestern nach Volo abgereist. Der Marineminister will sich von dort nach Pharsala begeben.

Der englische Gesandte hatte heute eine längere Audienz beim König und konferirte sodann mit dem Minister des Aeußern.

Morgen soll ein Manifest des Königs erscheinen, welches alle Reserveklassen, auch die vom Militär befreiten, einberuft.

Die „N. Fr. Pr." meldet aus Konstantinopel, ein Major des aktiven deutschen Heeres, welcher auf ein Jahr beurlaubt worden ist, nehme im Gefolge Edem Paschas am Feldzuge theil.

Aus Konstantinopel wird vom 26. d. weiter gemeldet:

Alle in Bulgarien und Egypten wohnenden griechischen Unterthanen erhielten jetzt ebenfalls Ausweisungsordres.

Hier ist man allgemein der Ansicht, daß nach der Einnahme Larissas der Krieg bald beendet sein wird.

In Janina herrscht eine Panik infolge fortdauernder Meuterei der albanesischen Bataillone. Auch das durch Austreten der Flüsse Salamoria und Xeria verursachte Hochwasser hat eine Panik hervorgerufen. Die Operationen Edhem Paschas sind in Stockung gerathen; die Griechen versuchen, bei Chassia und dem Olympgebirge den türkischen Truppen in den Rücken zu fallen.

Provinzielles.

× **Gollub**, 26. April. In der Generalversammlung des Schützenvereins wurden in den Vorstand gewählt die Herren Müller-Skomsk, Bürgermeister Meinhardt, Lehrer Geyer, Kaufmann J. Kiere und Mrongowius. Die Restanration im Schützenhaus hat Herr Andersch übernommen. — In der Hauptversammlung des Kriegervereins wurden in den Vorstand gewählt: Dr. Kurtius, Gerichtsassistent Kurz, Apotheker Fuchs. Dem nach Hammerstein versetzten Gerichtssekretär Schloß wurde ein Abschiedskommers gewidmet und ihm eine Photographie sämmtlicher Kameraden überreicht.

r **Schulitz**, 25. April. Die gemeinsame Ortskrankenkasse hielt heute eine ordentliche Generalversammlung ab. Nachdem die Jahresrechnung geprüft und dem Rendanten Decharge ertheilt, wurde der Versammlung die Mittheilung gemacht, daß der fast schon zwei Jahre schwebende Prozeß mit einem Besitzer zu Gunsten der Kasse entschieden sei. Ein Arbeiter wurde von einem Besitzerssohn überfahren und da dieser vom Gerichte wegen fahrlässiger Körperverletzung bestraft wurde, so wurde auch die Kasse klagbar, da sie dem verletzeen Arbeiter Kur auch Krankengeld bewilligt hatte. Nun ist entschieden, daß die Kasse ihr Geld wiedererhalten soll. — Der hiesige Kriegerverein hielt gestern die ordentliche Generalversammlung ab. Der Verein zählt 122 Mitglieder. — Der höheren Privatschule, welche hier seit 2 Jahren besteht und von cr. 50 Kindern besucht wird, sind für das laufende Jahr von der königlichen Regierung 300 Mk. Beihilfe gewährt worden.

r **Schulitz**, 27. April. Der Konkurs der hiesigen Firma Julius Wegener ist durch rechtskräftig gewordenen Zwangsvergleich beendet. Die Glcubiger haben 6% ihrer Forderungen erhoben, 3% sind ihnen nach 3 Monaten und noch weitere 3% nach abermals 3 Monaten in Aussicht gestellt.

d **Culmer Stadtniederung**, 26. April. Die stattgehabte Verpachtung der der Stadt gehörigen Weideländereien hat ein günstiges Resultat ergeben; die Pachtbeträge überstiegen fast durchweg die bisherigen und betrugen durchschnittlich 50 Mark per Morgen. Bei einer Verpachtung ähnlicher Ländereien vor etwa 14 Tagen wurden weniger günstige Resultate erzielt.

Elbing, 26. April. Wie die „Elbinger Zeitung" mittheilt, ist Graf Heinrich Rittberg-Stangenberg, langjähriger Vorsitzender des Provinzialausschusses und Provinzial-Landtages am Sonnabend im Alter von 75 Jahren gestorben.

Danzig, 24. April. „Kriegerische Johannistriebe." Unter dieser Spitzmarke erzählt die „Danz. Ztg.": „Die alten Kerls haben den Teufel im Leibe und sind immer dabei, wo es was zu fechten giebt", hat bekanntlich einmal Friedrich der Große gesagt, und dieses Wort trifft auch heute noch zu. Bei dem hiesigen türkischen Generalkonsulat meldeten sich nämlich mehrere Kriegsveteranen, die wacker im französischen Feldzug mitgefochten haben, mit der Bitte, sie doch in's türkische Heer als Freiwillige einzustellen. Sie wären zwar schon etwas alt, könnten „aber tüchtig dreinhauen". Als den kriegslustigen Mannen bedeutet wurde, daß sie ohnehin zu spät auf dem Kriegsschauplatze eintreffen würden, entfernten sie sich voll Betrübniß darüber, dem türkischen Staat ihre so gern gewährte Hilfe nicht leisten zu können.

Schwarzenau, 23. April. In Amwald verübte eine Frau Selbstmord durch Erschießen. Die Bedauernswerthe schoß sich, nachdem sie ihr Töchterchen unter einem Vorwande fortgeschickt hatte, mit einer Pistole eine Ladung Pulver und Schrot in den Mund und verletzte sich in gräßlicher Weise. Erst nach sechs Stunden gab sie unter furchtbaren Schmerzen ihren Geist auf.

Czarnikau, 25. April. Schwarze Pocken. Von dem prakt. Arzt Dr. Michelsohn und dem Kreisphysikus Dr. Möller wurde konstatirt, daß bei dem Eigenthümer Gustav Mittelstädt in Sophienberg-Abbau die schwarzen Pocken ausgebrochen sind. Die nöthigen Schutzmaßregeln sind angeordnet.

Posen, 26. April. Der von hier verschwundene Papiergroßhändler Friedländer hat sich im Bahnkoupee zwischen Kreutz und Posen erhängt. Friedländer hat, wie sich jetzt herausstellt, Wechselfälschungen in Höhe von 32 000 Mk. begangen. Es melden sich noch immer neue Gläubiger. — Der Reisende Stolzmann, welcher die Firma Hamburger durch Unterschlagungen um mehr als 100 000 Mark geschädigt hat, ist verhaftet worden.

Lokales.

Thorn, 27. April.

— [Bürgerverein.] Die gestrige Versammlung, welche zur Besprechung der Frage der Errichtung eines Elektrizitätswerkes in Thorn einberufen war, war leider sehr schwach besucht. Kaum 40 Personen hatten sich eingefunden, die allerdings mit um so größerer Aufmerksamkeit der Diskussion folgten, welche sich durch die Betheiligung des Dezernenten für unsere Gasanstalt Herrn Stadtrath Kittler und der Bromberger Unternehmer Herren Ingenieur Wulff und Dr. Hailliant recht interessant gestaltete. Der Vorsitzende, Herr Baumeister Uebrick, leitete die Sitzung mit der Bemerkung ein, daß der junge Verein schon insofern einen Erfolg zu verzeichnen habe, als auf seine Anregung hin der Festzug zur Hundertjahrfeier veranstaltet worden sei. Ferner wurde mitgetheilt, daß sich seit der letzten Versammlung wieder eine große Anzahl neuer Mitglieder gemeldet habe, sodaß der Verein gegenwärtig im Ganzen 120 Mitglieder zählt. — Die Diskussion über die Elektrizitätsfrage wurde durch Herrn Redakteur Wartmann mit einem Referat eingeleitet, in welchem die bisherige Entwickelung der Sache in Thorn geschildert wurde. Die Firma Siemens und Halske sei seinerzeit von dem bereits mit der Stadt eingegangenen Vertrage zurückgetreten, weil sich nicht genug Abnehmer für elektrisches Licht gefunden hätten. Jedenfalls aber sei die Stadtvertretung damals dem Unternehmen geneigt gewesen. Es sei deshalb sonderbar, daß die städtischen Körperschaften sich jetzt dem Projekt ablehnend gegenüber stellen. Durch die geplante Vergrößerung der Gasanstalt auf das Doppelte ihrer Leistungsfähigkeit werde die „elektrische Lichtfrage" wieder auf viele Jahre hinausgeschoben werden. Es sei wohl besser, eine elektrische Zentrale anzulegen, als die Gasanstalt zu vergrößern. Und zwar müsse das Unternehmen von der Stadt ins Leben gerufen werden, damit der Stadt die Einnahmequelle, die sich ihr in der Gasanstalt bietet, erhalten bleibe. — Herr Dr. Hailliant-Bromberg widerspricht der Auffassung des Vorredners, als ob die Firma Siemens und Halske die Sache aufgegeben habe, weil die Betheiligung von Seiten der Lichtkonsumenten nicht stark genug gewesen wäre. Die Aufgabe sei deswegen erfolgt, weil die Wasserkraft der Leibitscher Mühlen, die jene Firma damals angekauft hatte, nicht zur Erzeugung der erforderlichen Elektrizitätsmenge genügte. Ferner sei die Auffassung irrthümlich, als wenn durch die Einführung elektrischen Lichts der Gasanstalt Abbruch geschehen würde und die Vergrößerung deshalb eventl. unterbleib.n müßte. In allen Städten, die bis jetzt elektrisches Licht eingeführt hätten, sei, wie aus einer von der Kontinental-Gasgesellschaft in Dessau aufgestellten Statistik hervorgeht, nicht nur kein Rückgang, sondern eine Steigerung im Gaskonsum eingetreten, was sich daraus erkläre, daß durch die Einführung des elektrischen Lichts das Lichtbedürfniß im Allgemeinen gesteigert werde. Der Zuwachs an Gaskonsum gehe in einzelnen jener Städte bis zu 23 Prozent. In dem Augenblick, als Bromberg an die Einführung elektrischen Lichts dachte, habe gerade eine Erweiterung der Gasanstalt stattgefunden mit einem Kostenaufwand von 250 000 Mk. Man habe aber weder das Eine noch das Andere zu bedauern gehabt, denn der Gaskonsum sei hier um mehr 30 Prozent gestiegen, seit das elektrische Licht eingeführt ist. Es sei deshalb im Prinzip nicht berechtigt, wenn man im Interesse der Gasanstalt sich der Sache feindlich gegenüberstelle. Im Uebrigen spreche eine Reihe von Gesichtspunkten dafür, das Unternehmen nicht durch die Stadt, sondern durch eine Privatgesellschaft ausführen zu lassen. Man könne nicht ein- für allemal sagen: wo das elektrische Licht eingeführt wird, da hat es eine Steigerung im allgemeinen Lichtkonsum zur Folge. Das Risiko, welches, wie bei der Einführung einer jeden neuen Einrichtung, so auch hier bestehe, müsse eben in dem einen Falle von der Stadt getragen werden, während es sonst die Privatgesellschaft übernehme. Wenn also die Stadt nicht die Gasproduktion einschränken wolle, dürfte es sich für sie nicht empfehlen, die Elektrizitätsanlage auf eigene Kosten zu unternehmen. Uebrigens stehe Thorn an der Grenze derjenigen Städte, welche sich eletrisches Licht gestatten können, denn die Steigerung des Lichtkonsums sei im Allgemeinen in Thorn nicht so erheblich. Ein Ausweg, die Sache trotzdem rentabel zu machen, liege in der Möglichkeit, die Anlage zur Umwandlung der Pferdebahn in eine solche mit elektrischem Betrieb zu verwenden. Beides müßte verbunden werden, dann würden im Falle einer Nichtrentabilität der Lichtanlage die Ersparnisse, welche man beim elektrischen Betrieb gegenüber dem Pferdebetrieb bei der Straßenbahn machen würde, den etwaigen Ausfall reichlich ausgleichen. Die Stadt müßte also, wenn sie die Sache auf ihre Kosten unternehmen wollte, auch die Pferdebahn ankaufen, wozu auch ein

---

aber nicht, sondern nahm die Vorstellung als erfolgt an und wandte sich sofort an das junge Mädchen selbst.

„Sie suchen einen Ort, wo Sie sich nützlich beschäftigen können, liebes Kind, ich hörte davon, finde es sehr begreiflich, und kam, um die Frage an Sie zu richten, ob Sie meinem halb blinden Mütterchen Gesellschaft leisten, ihr vorlesen, das Leben erheitern möchten. Sie sind nicht so vergnügungssüchtig und verwöhnt, nicht wahr? Sie werden sich in ein stilles Leben finden, Sie — Sie gefallen mir sehr."

Fräulein Claire hatte Serafinas Hand erfaßt, streichelte ihre Wangen, schaute zu der sie um zwei Kopflängen überragenden jungen Schönheit empor mit ihren blitzenden Augen, die in diesem Augenblick eitel Wohlwollen ausstrahlten.

Frau Geheimräthin war sprachlos, verwirrt — auf der einen Seite ward ihr ja ein Alp vom Herzen genommen, wenn Serafina endlich untergebracht wurde, aber woher wußte diese schlaue, als die boshafteste Zunge bekannte kleine Person von dieser Nichte und deren Verhältnissen?

Serafina blickte bleich und athemlos auf die sonderbare Fremde, welche sie zu erlösen kam. Ihr blitzte es durch den Kopf, daß sie dies dem Referendar Volkmar zu verdanken haben möchte, sie hatte, seit sie ihn getroffen, in Hoffnung und Erwartung geschwebt. Wie vieles war durch ihr junges Köpfchen gewirbelt — sein Wort, daß jene sagenhafte Hildegard, welche so schwer in ihrem Sinn spukte, in New-York verheirathet sei, hatte sie Nacht und Tag beschäftigt. Sie vermochte sich nichts mehr zusammen zu reimen, aber es war seitdem gewesen, als athme sie etwas leichter, als lichte sich der rabenschwarze Horizont ein wenig und einige Sternlein blickten hervor.

So schlug endlich die Stunde der Befreiung. O, wie gerne wollte sie alles thun, der alten Dame zu Willen zu sein, sich nützlich zu machen, wo es von ihr verlangt wurde.

„Ich bin hier fremd und mache keinen Anspruch auf Vergnügen," sagte sie, „wenn Sie nur ein wenig Geduld mit mir haben wollen, wo ich ungeschickt bin." Ihre Wangen hatten sich höher gefärbt, ihre Augen leuchteten in dem früheren Glanz, — das Mädchen war eine Schönheit ersten Ranges, so sagte sich Fräulein Claire.

Ja, freilich, die mochte der Frau Geheimräthin recht unbequem gewesen sein. Unwillkürlich berauschte sich Claire Schombergs Künstlerauge an diesem Meisterwerk der Natur, denn in der kleinen boshaften, welterfahrenen Malerin lebte eine echte Künstlerseele, — sie mußte ihr ja sitzen, um jeden Preis. Ein paar Momente vergaß sie alles andere, es jubelte in ihr in maßlosem Entzücken — das einzige Entzücken, das ihr das Leben bot, — eine Julia, wie man sie nicht schöner verkörpert sehen konnte — und sie suchte schon so lange nach einem Modell für ihre Julia.

(Fortsetzung folgt.)

nicht unbedeutendes Kapital erforderlich sei. Also auch aus diesem Grunde dürfte es sich für die Stadt nicht empfehlen, die Angelegenheit auf eigenes Risiko durchzuführen. Der jetzt der Stadt gebotene Vertrag sei sehr günstig. Von der Bruttoeinnahme des Unternehmens würden der Stadt $7\frac{1}{2}$ Prozent zugesichert. Nach 15 Jahren habe die Stadt das Recht, die Anlage zum Taxpreise zu erwerben. Ferner sei noch ein Vorzugspreis vorgesehen für den Fall, daß die Stadt selbst an den Konsum von elektrischem Licht denken sollte. Schließlich gehe nach Ablauf eines bestimmten Zeitraumes die ganze Einrichtung kostenfrei an die Stadt über. Er zweifle nicht, daß die Stadt nach reiflicher Ueberlegung doch auf die Sache eingehen würde. Jedenfalls möge man die günstige Gelegenheit zur Verwirklichung der Angelegenheit, die sich zur Zeit biete, nicht ungenützt vorübergehen lassen. — Herr Stadtrath Kittler nahm darauf das Wort zu einer eingehenden Begründung seines Standpunktes gegenüber der angeregten Frage und zu einer Schilderung der Beweggründe, welche für die städtischen Körperschaften für ihre Stellungnahme maßgebend gewesen sind. Zunächst tritt er der Darstellung des Vorredners über die Veranlassung, aus welcher seinerzeit Siemens und Halske von dem Vertrage zurückgetreten seien, entgegen. Es hätten sich damals thatsächlich so wenig Konsumenten gefunden, daß deshalb die Sache aufgegeben werden mußte. Die ungenügende Kraft der Leibitscher Mühlen sei nicht schuld gewesen; man hätte ja in diesem Falle die Sache mit Dampfkraft betreiben können. Redner giebt zu, wenn erst einmal elektrisch Licht hier sei, daß sich dann eine große Anzahl von Denjenigen, welche jetzt der Sache feindlich gegenüber stehen, später doch elektrisches Licht nehmen würde. Von vornherein aber würden sich jetzt noch weniger Abnehmer finden als damals, wo wir das Auerlicht in der jetzigen Vervollkommnung noch nicht kannten. Wenn man nach Berlin komme, könne man sehen, daß viele große und elegante Lokale, die früher elektrisches Licht hatten, dasselbe wieder abgeschafft und Auerlicht eingeführt haben. Bange habe er vor dem elektrischen Licht jedenfalls nicht. Allerdings werde zunächst ein Rückschlag für die Gasanstalt eintreten, das würde aber kaum etwas ausmachen. Trotzdem sei es natürlich, daß in einem Moment, wo die Stadt davorstehe, eine so kolossale Vergrößerung der Gasanstalt vorzunehmen, dem Dezernenten für diesen Verwaltungszweig ein derartiges Projekt nicht sympatisch ist. Uebrigens sei der Vertrag, den die Herren der Stadt bieten, durchaus nicht so günstig, wie es den Anschein habe. Die Stadt bekomme weit günstigere Anerbietungen. So lange übrigens die Pferdebahn-Gesellschaft nicht komme und sage: wir haben hier jemand, der die Sache kauft, lohne es sich eigentlich kaum, weiter von der Angelegenheit zu sprechen. In dem Vertrage sei gesagt, daß die Unternehmer nach Abschluß des Vertrages neun Monat Zeit behalten sollen, um event. wieder zurückzutreten. So würde sich die Stadt auf eine Reihe von Monaten binden. Das habe den Magistrat mit veranlaßt, der Sache kühl gegenüberzutreten und erst die Stadtverordnetenversammlung um ihre Meinung zu befragen. In der Stadtverordnetenversammlung habe aber niemand dafür gesprochen, und das müsse sich doch der Magistrat als Richtschnur dienen lassen. Er selber stehe ja allerdings auf dem Standpunkt, daß wir über kurz oder lang doch dazu kommen werden, eine elektrische Zentrale anzulegen. Es sei ja auch ohne Zweifel besser, wenn die Sache durch fremde Unternehmer ausgeführt werde, da die Stadt dann gar kein Risiko habe. Was aber die Erwerbung der Anlage durch die Stadt nach fünfzehn Jahren betreffe, so verhalte sich die Sache so, daß dies nur mit einem Preisaufschlag von 50 Prozent nach dem vorgelegten Vertrage möglich sei. Es habe aber auch viel für sich, wenn die Stadt die Ausführung des Projektes selbst unternehme. Die Stadt könne sich dann alle Erleichterungen und Verbesserungen, welche entständen, sich ohne Weiteres zunutze machen. So große Eile, wie der Vorredner meint, habe übrigens die Entscheidung nicht; zur Verwirklichung dieser Projekte sei immer noch Zeit. Nun hätten sich die städtischen Körperschaften Thorns um die Bürgerschaft und die ganzen Zustände in Thorn für lange hinaus durch Einführung der Wasserleitung und Kanalisation verdient gemacht. Daran hätten wir noch lange zu verdauen. Die Vergrößerung der Gasanstalt sei nicht aufzuhalten; der Verbrauch des Gases steige mit der Erniedrigung des Preises immer mehr. Wenn zum Bau der Retortenöfen in diesem Jahre nicht mehr der Konsens der Regierung zu erlangen sei, dann ständen wir in diesem Winter womöglich vor einer Katastrophe, wenn nicht alles gut verlaufe. Aber auch in diesem Falle würde er nicht für dieses Projekt sein. Die Ausgabe von 120—150 000 Mark für die Erweiterung der Gasanstalt könnte man doch nicht sparen, wenn man das Elektrizitätswerk anlegte. — Nach einigen kurzen Bemerkungen seitens der Vorredner wird die Diskussion geschlossen. Irgend ein Beschluß wird nicht gefaßt.

—[Die Gastwirthsvereine von Ost- und Westpreußen] hielten vorige Woche in Graudenz ihren Zonentag ab, zu dem Delegirte u. a. auch von dem Verein Thorner Gastwirthe erschienen waren. U. a. wurde beschlossen, eine Zonenkasse für die Geschäfte des Vorstandes in das Leben zu rufen mit einem Jahresbeitrag von 10 Pf. für jedes Mitglied. Die einzelnen Vereine sollen jedoch noch darüber abstimmen, ob der Jahresbeitrag 10 oder 5 Pf. pro Kopf betragen soll. Von Interesse war ferner die Erörterung über die Preise der Kohlensäure, ohne die heute wohl nur noch wenige Gastwirthschaften bestehen. Der Vorsitzende Domscheit-Königsberg theilte mit, daß sich die Kohlensäure-Fabrikanten in Berlin zu einem Verkaufsverein zusammen gethan hätten, der den Preis von 35 Pf. für das Kilogramm Kohlensäure auf 50 Pf. erhöht habe. Der Zentralausschuß des Gastwirthsverbandes habe daher mit dem Verkaufsverein verhandelt, um eine Herabsetzung der Preise herbeizuführen und, falls dies nicht gelingt, eine eigene Fabrik zu gründen, zu welcher schon bedeutende Summen gezeichnet seien. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, in der Frage, die auch für die Gastwirthe unserer Gegend von großem Interesse ist, vorläufig eine abwartende Haltung einzunehmen. — Der Verein Graudenz beantragte, auf eine Einschränkung der Ertheilung von Schankkonzessionen an Materialwaarenhändler hinzuwirken. Der Vorsitzende führte aus, daß der Verband schon eine dahin gerichtete Petition an den Reichstag gesandt hat. In der Petition wird auf die Schäden hingewiesen, die der Verkauf von Schnaps in den Materialwaarengeschäften herbeiführt. Rettschlag-Graudenz theilte mit, daß der Graudenzer Verein sich an die Polizeibehörde gewendet hate, und daß diese nach Möglichkeit auf Abstellung von Mißständen hinarbeite; so habe sie die pünktliche Schließung dieser Schankstätten angeordnet. — Als Ort für den nächsten Zonentag wurde Bromberg gewählt.

— [Der erste Verbandstag ost- und westpreußischer Haus- und Grundbesitzer-Vereine] wird am 23. Mai in Marienburg stattfinden.

— [Der Thorner Darlehns-Verein E. G. m. u. H.] hatte im Jahre 1896 einen Gesammt-Kassenumsatz von 1 348 242 Mk. (4 283 048), die Geschäftsantheile betrugen 15 778 Mk. (11 724), Wechselbestand Ende 1896 107 583 Mk. (105 943), Depositenbestand 128 733 Mk. (101 598), Reservefonds 6 281 Mk. (5 296). Die neugebildete Spezialreserve 1 171 Mk. Zahl der Mitglieder 379 (382), Effektenbestand 44 949 Mark.

— [Die Sonderzüge nach Ottlotschin] werden vom 16. Mai ab wieder regelmäßig jeden Sonntag und an den Feiertagen zwischen Thorn und Ottlotschin verkehren. Näheres ist aus einer Ankündigung im Inseratentheil der heutigen Nummer ersichtlich.

— [Schwurgericht.] Von den beiden auf heute zur Verhandlung anberaumten Sachen kam diejenige gegen den Schuhmachergesellen Stanislaus Tokarski aus Gollub nicht zur Verhandlung, weil ein Zeuge nicht hat geladen werden können. In der zweiten Sache stand die unverehelichte Johanna Keßler aus Gr. Ballowken unter der Anklage des Kindesmordes. Die Angeklagte soll in der Nacht vom 1. zum 2 Februar 1897 mit einem Kinde niedergekommen sein und das Kind gleich nach der Geburt vorsätzlich getödtet, den Leichnam auch ohne Vorwissen der Behörde bei Seite geschafft haben. Die Vertheidigung der Angeklagten führte Herr Justizrath Trommer. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer der Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete hinsichtlich des Kindesmordes auf Freisprechung. Wegen Uebertretung des § 367, Nr 1, Str. G. B. (Beiseiteschaffen einer Leiche ohne Genehmigung der Polizeibehörde) wurde Angeklagte zu 3 Wochen Haft verurtheilt, welche Strafe durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde.

— [Temperatur] heute Morgen 8 Uhr 12 Grad C. Wärme; Barometerstand 28 Zoll 1 Strich.

— [Von der Weichsel.] Heutiger Wasserstand 2,91 Meter über Null. Dampfer „Konstantin" von Rußland heute Mittag leer eingegangen. Derselbe ladet hier Stückgüter für Rußland.

Kleine Chronik.

* Die Bevölkerung Londons wurde nach dem letzter Tage erschienenen Jahresbericht des Generalregistrators Mitte 1896 auf 4 421 955 Seelen geschätzt. Die Einwohnerzahl hat sich somit in einem Jahre um 41 000 gesteigert.

* Ein schrecklicher Vorfall spielte sich am 17. d. M., Abends halb 9 Uhr, in der sehr belebten Rue d'Isly in Algier ab. Zahlreiche zum Theater gehende und vor den Cafees sitzende Leute hörten Hilferufe und sahen plötzlich aus dem Fenster eines Eckhauses den Körper eines Mannes herabstürzen und schwer auf das Pflaster schlagen. Es war der Chilene Luiz Gormaz, 29 Jahre alt. Sterbend wurde der Unglückliche in's Hospital geschafft. Wie man später erfuhr, war Gormaz, ein reicher und gebildeter junger Mann, der Geliebte eines Fräuleins J. gewesen, das ihm nach verschiedenen heftigen Szenen seines zornigen Charakters wegen vor 14 Tagen den Abschied gegeben hatte. Er hatte sie verschiedentlich und auch am Abend des 17. in der Pension von Mme. Provost, wo Fräulein J. wohnte, zu versöhnen gesucht, aber wiederum vergeblich. „Gut," hatte er gesagt, „dann sollst Du wenigstens morgen meinem Begräbniß beiwohnen," und sich dann über die Fensterbrüstung geschwungen. Die junge Dame war ihm nachgestürzt, und es war ihr gelungen, ihn bei den Beinen zu erfassen und vor'm Herabstürzen zu bewahren, aber nur kurze Zeit, denn ihre Kräfte erlahmten und sie mußte loslassen; Gormaz stürzte in die Tiefe.

* Humor im Gerichtssaal. Wiener Blätter berichten: Einige Proben unfreiwilligen Humors lieferte eine Ehrenbeleidigungsverhandlung, die vor dem Injurienrichter des II. Bezirkes stattfand. Die Masseurin Aloisia Höfler figurirte darin als Angeklagte und die Schreibersgattin Rosalia Kimpolik als Klägerin. Wie üblich, bemüthe sich der Richter, eine Versöhnung der Pateien herbeizuführen, welcher Versuch jedoch bei der Klägerin auf Widerstand stieß.

„Was, ich soll ihr verzeihen!" rief sie erregt. „Sie ist ja ein Fräulein und ich bin achtundzwanzig Jahr verheirathet!" (Heiterkeit.)

Richter: Das kann doch kein Hinderniß sein!

Klägerin: O, gewiß!

Richter: Nun, nach meiner Ansicht ist der Umstand, daß Sie schon achtundzwanzig Jahr verheirathet sind, nicht Ihr Verdienst, sondern das Ihres Gatten

Nach dieser Debatte, durch die sich der im Saal anwesende Herr Kimpolik höchst geschmeichelt fühlte, wurde die als Ohrenzeugin geführte Frau Anna Moschke in das Gerichtszimmer gerufen.

Richter: (nach Abnahme der Generalien): Was ist Ihr Mann?

Zeugin: Acht Jahr krank. (Heiterkeit.)

Richter: Das ist doch keine Beschäftigung!

Zeugin: Na ja, er war halt Kellner.

Richter: Also erzählen Sie uns, was Sie von der Sache gehört haben. Wo waren Sie damals?

Zeugin: Ich war am Anstandsort, der am Gang ist, und die Damen haben bei der Wasserleitung gestritten.

Richter: Wie weit waren Sie von der Wasserleitung entfernt? Schildern Sie uns das.

Die Zeugin tritt daraufhin diensteifrig vor den Richter und benützt den Gerichtstisch zum Entwurf ihres Situationsplans. (Indem sie auf eine Tischecke zeigt): Hier, Herr kaiserlicher Rath, ist die Wasserleitung, und da, wo der Herr kaiserliche Rath sitzen, ist der Anstandsort. (Schallende Heiterkeit.)

Richter (lachend): Ah, gegen diesen Vergleich muß ich denn doch protestiren.

Diese heitere Stimmung, die im Publikum lebhaften Nachklang fand, wirkte auch auf die Klägerin versöhnlich, sodaß sie bei einem nochmaligen Aussöhnungsversuch seitens des Richters trotz ihrer achtundzwanzigjährigen Ehe die Klage zurückzog. Fräulein Höfler mußte zuvor aber 5 Gulden als Buße für die Armen der Stadt Wien erlegen.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, 27. April.

Die Notirungen der Produktenbörse erfolgen auf Grund privater Ermittelungen.

Fonds: still.

			26. April.
Russische Banknoten		216,45	216,40
Warschau 8 Tage		216,00	215,95
Oesterr. Banknoten		170,60	170,40
Preuß. Konsols 3 pCt.		98,50	98,40
Preuß. Konsols $3\frac{1}{2}$ pCt.		103,90	104,00
Preuß. Konsols 4 pCt.		104,00	104,00
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.		98,00	98,00
Deutsche Reichsanl. $3\frac{1}{2}$ pCt.		103,90	103,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. ll.		94,20	94,00
do. " $3\frac{1}{2}$ pCt. do.		100,10	100,25
Posener Pfandbriefe $3\frac{1}{2}$ pCt.		100,20	100,10
" " 4 pCt.		102,40	fehlt
Poln. Pfandbriefe $4\frac{1}{2}$ pCt.		67,50	67,70
Türk. Anl. C.		18,90	18,60
Italien. Rente 4 pCt.		89,90	88,80
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.		87,25	87,20
Diskonto-Komm.-Anth. excl.		194,60	194,40
Harpener Bergw.-Akt.		174,40	172,50
Thorn. Stadt-Anleihe $3\frac{1}{2}$ pCt.		101,00	101,00
Weizen:	Mai	163,75	164,25
	Juli	163,50	164,00
	Loko in New-York	fehlt	fehlt
Roggen:	Mai	119,75	119,50
	Juli	121,75	121,50
Hafer:	Mai	129,25	129,25
Rüböl:	Mai	54,70	55,00
Spiritus:	Loko m. 50 M. St.	60,60	fehlt
	do. m. 70 M. do.	40,80	40,40
	Mai 70er	45,10	44,80
	Sep. 70er	45,20	45,10

Petroleum am 26. April pro 100 Pfund.

Stettin loco Mark —,—
Berlin " " 10,05

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe. Königsberg, 27. April.

Loco cont. 70er	40 50 Bf.,	39,80 Gd.	—,—	bez.
April	40,50 "	39 80 "	—,—	"
Frühjahr	40,50 "	39,80 "	—,—	"

Thorner Getreidebericht

vom 27. April 1897.

Nach privaten Ermittelungen.

Weizen: schwächer, fein hochbunt 132/33 Pfd. 158 bis 159 Mk., hellbunt 130 Pfd. 157 Mk., bunt 125 Pfd. 152 Mk.

Roggen: schwächer, 123/24 Pfd. 108—109 Mk.

Gerste: geschäftslos, Preise nominell, feine Brauwaare 130—140 Mk.

Hafer: unverändert, 112—118 Mk., je nach Qualität

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, 27. April. Prinz Wilhelm von Baden, der jüngere Bruder des Großherzogs, ist heute früh 6 Uhr gestorben.

Warschau, 27. April. Wasserstand der Weichsel heute 2,06 Meter.

Vom griechisch-türkischen Kriege.

Athen, 27. April. Die von verschiedenen Seiten verbreiteten Nachrichten über revolutionäre Agitation sind erfunden.

Athen, 27. April. Die Nachricht von dem Ausbruch einer revolutionären Bewegung bestätigt sich nicht, wohl aber will man die Truppenführer für die erlittene Niederlage verantwortlich machen. Griechenland ist bis Freitag auf allen Linien im Vortheil gewesen. Der Rückzug bei Larissa vollzog sich bis Tournawo in voller Ordnung, von da ab ergriff die Truppen eine Panik.

Verantwortlicher Redakteur:
Martin Schroeter in Thorn

Aufruf!

Abermals hat in einer russischen Stadt eine **Judenverfolgung** mit allen ihren Schrecken stattgefunden: am 2., 3. u. 4. v. M. war **Spola** (Gouvern. Kiew) der Schauplatz **entsetzlicher Ausschreitungen gegen unsere Glaubensgenossen. Nicht weniger wie 552 Häuser und 342 Geschäftsläden wurden bis auf den Grund zerstört, Waaren, Geld und Geldeswerth geraubt oder vernichtet.** Der Schaden übersteigt nach amtlicher Schätzung **1 Million Rubel.**

Wie schriftliche und mündliche Berichte übereinstimmend melden, herrscht unter den bejammernswerthen Opfern entmenschter Verfolgungswuth **das denkbar grässlichste Elend.** Nahezu **6000** Männer, Frauen und Kinder sind ihrer gesammten Habe beraubt, obdachlos, brodlos, den Unbilden der Witterung, den Schrecken des Hungers und Entbehrungen aller Art preisgegeben. **Ueber die Unglücklichen droht eine Katastrophe hereinzubrechen, wenn ihnen nicht schleunige Hilfe zu Theil wird.**

Indem wir an die hochherzige Mitwirkung zur Milderung des schreienden Nothstandes appelliren, hoffen wir zuversichtlich, daß den um ihres, um **unseres** Glaubens-Willen Verfolgten das mildthätige Erbarmen nicht versagt bleiben wird.

Berlin, im April 1897.

Prof Dr. **J. Barth,** Weißenburgerstr. 6. **Julius Bodenstein,** Taubenstr. 43. **Moritz Dorn,** Louisenstr 12. Stadtverordneter **Moritz Heilmann,** Oranienburgerstr. 33. **Maximilian Heymann,** Roonstr. 6. Dr. **Hirsch Hildesheimer,** Gipsstr. 12a. Dr. **Gustav Karpeles,** Kurfürstenstraße 21. **Alfred Löwenberg,** Oranienburgerstr. 57. **Willibald Löwenthal,** Hinter der Garnisonkirche 1a. Geh. Sanitätsrath Dr **M. Marcuse,** Kurfürstenstraße 23. Rabbiner Dr. **Meybaum,** Hinter der Katholischen Kirche 1. **Siegmund Pincus,** Schinkelplatz 4. **Eugen Rosentiel,** Askanischer Platz 4. **James Simon,** Thiergartenstr. 15a. **David Struck,** Neue Friedrichstr. 47.

Spenden nimmt jeder der Unterzeichneten sowie die Expedition dieser Zeitung entgegen.



Heute Mittags um $1\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft nach längerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Onkel, der

Lehrer Ernst Fehlauer

im 63. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwarzbruch, den 26. April.

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. d. Mts., Mittags 1 Uhr in Gurske statt.



Gestern Abend $9\frac{3}{4}$ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Vater, der Gefangeninspektor a. D.

Julius Laumer.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die in dem Rechnungsjahr 1897/98 für unseren Kanalisations- und Wasserwerkbetrieb erforderlichen Betriebsmaterialien sollen im Wege öffentlicher Verdingung vergeben werden und zwar:

Loos I.

100 Sack Portland-Cement,
300 Thonrohre (200 je 0,15 Φ und 100 je 0,20 Φ)
200 Einbau-Spreizhölzer.

Loos II.

900 kg. Maschinen u. Cylinderöl,
425 „ Soda,
200 „ Seife,
250 „ Ligroine,
300 „ Benzin,
1300 „ Petroleum,
ferner Streichhölzer, Lichte, Farben u. a. Materialien in kleineren Mengen.

Loos III.

110 kg. Stahl,
700 „ Façon (Walz)-Eisen,
280 „ Bandeisen,
400 „ Eisenblech,
440 „ Weichblei,
140 „ Schmiedekohlen,
63 „ Löthzinn,
20 Stück Zinkblecheimer 20 Liter Inhalt, ferner Nägel, Bolzen, Draht, Schrauben, Hefte, Stiele u. a. Materialien in kleineren Mengen.

Loos IV.

100 kg. verschiedene Gummimaterialien,
330 m Hanfschlauch 60 m/m Φ
30 „ 1" Gummischlauch,
350 kg. Putzwolle,
110 „ starkes und schwaches Dichtungsleder,
500 m Filz,
80 Stck. Piassavabesen,
ferner Lampendochte, Glocken, Cylinder, Wischtücher, Handtücher, Scheuerbürsten, Bindfaden u. a. Materialien in kleineren Mengen.

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserem Betriebsbüreau (Städtischer Lagerplatz) in der Grabenstraße während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **1. Mai d. Js., Vormittags 11 Uhr** im genannten Betriebsbüreau einzureichen.

Thorn, den 21. April 1897.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 3. und 4. Mai d. Js. finden auf der Osthälfte des Fußartillerie-Schießplatzes **Schießen mit scharfer Munition** statt. Dieselben beginnen um **7 Uhr Vormittags** und dauern bis **2 Uhr Nachmittags.**

Das **Betreten** des Schießplatzes ist während des Schießens nicht gestattet.

3. Bataillon Infanterie-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Eisenbahndirectionsbezirk Bromberg.

Vom 16. Mai bis 15. September d. J. wird an den **Sonntagen,** sowie am **Himmelfahrtstage** und am **1. und 2. Pfingsttage ein Vergnügungs-Sonderzug von Thorn nach Ottlotschin** abgelassen werden. Zu demselben werden Rückfahrkarten 2. und 3. Klasse in Thorn Stadt und Thorn Hauptbahnhof zum einfachen tarifmäßigen Fahrpreise ausgegeben; Kinder zahlen die Hälfte, Freigepäck wird nicht gewährt. Zur Rückfahrt mit dem Schnellzug 62 haben die Karten keine Gültigkeit.

Abfahrt von Thorn Stadt 2^{55}
„ „ „ Hauptb. 3^{05}
„ „ Ottlotschin 8^{30}
Ankunft in Thorn H. 8^{46}
„ „ „ St. 8^{56}.

Königl. Eisenb.-Betriebsinspektion I Thorn.
Königl. Verkehrsinspektion.

Max Cohn
Thorn

empfiehlt nachstehende Waaren zu

aussergewöhnlich billigen Preisen:

Dortmunder Bierbecher, dünnes Glas St. **10** Pf.
Große **Glas-Compott-Teller,** reizende Muster, Stück **10** Pf.
Porzellan-Kaffeetassen mit breitem Goldrand Paar **25** Pf.
Große blaue **Bierkrüge,** ganz neu, per Stück **50** Pf.
Dazu passende **Gläser** per Stück **25** Pf.
Sturzkaraffen mit Glas **30** Pf.
Britania-Kaffeelöffel, extra starke Waare, per Dutzend **1,50** Mk.
Britania-Esslöffel, extra starke Waare, per Dutzend **2,25** Mk.
Extra stark verzinnte **Löffel,** reich verziert, per Stück **4, 5, 7, 10** Pf.

Gute Solinger Messer und Gabeln,
genietet und mit durchgehendem Heft
das Paar 30 und 50 Pf.

Prima Solinger **Stahlscheeren** mit vergoldeten Griffen Stück **50** Pf.

Starke große
Kohlenschaufeln p. St. 20 Pf.

Kaffee- und Zuckerbüchsen, $\frac{1}{2}$ Pfund Inhalt Stück **20** Pf.
Kaffee- und Zuckerbüchsen, 1 Pfund Inhalt Stück **40** Pf.
Frisirlampen mit Scheere komplett **50** Pf.
Pfeffermühlen mit Porzellan-Einlage, blau Zwiebelmuster, Stück **50** Pf.

Geschnitzte
Paradehandtuchhalter St. **50** Pf.

Garderobenhalter, amerikanische, mit 4 Haken **45** Pf.
Dieselben mit 6 Haken **75** Pf.
Gardinenstangen, alle Größen, p. St. **75** Pf.
Gardinenrosetten Paar **30** und **50** Pf.
Große **Marktnetze** m. verzinntem Bügel **45** Pf.

Max Cohn

offerirt nachstehende Waaren zu

aussergewöhnlich billigen Preisen:

Echt japanische **Krümelschaufel** mit Feger zusammen für **50** Pf.
Große japanische **Tabletts** Stück **45** Pf.
Echt japanische, reich dekorirte **Porzellanschmuckschälchen** das Stück **10** Pf.
Theeuntersätze, echt japanische, reich mit Gold verziert, das Stück **10** Pf.
Dekorationsfächer 50 Pf.
Schultornister für Knaben und Mädchen in guter Waare das Stück **1** Mk.
Umhängetäschchen mit Lederriemen das Stück **30, 40** und **50** Pf.
Komplettes, ff. dekorirtes **Porzellan-Kaffeeservice,** 6 Paar Tassen, große Kanne und Milchkanne, $3\frac{1}{2}$ Mk.
Prima amerikanische **Weckeruhren** mit einjähriger Garantie das Stück **3** Mk.
Amerikanische **Standuhren** mit gutem Gehwerk das Stück **2** Mk.

Nickelbrodkörbe Stück 45 Pf.

Nickelbrodkörbe m. Majolika-Einlage Stück 95 Pf.
Billige, gute und praktische **Toiletteseife 6** Stück für **50** Pf.
Weltberühmte **Lanolin-Seife** 3 Stück **50** Pf.
Echte **Original-Goldcrême-Seife** 3 Stück **50** Pf.
Echte **Original-Vaselin-Seife** 3 Stück **50** Pf.

Echte Concurrenz-Seife
rein, mild und sparsam im Gebrauch, extra gr. Stück f. **20 Pf.**

Reise- und **Toilette-Spiegel,** facettirt, geschliffen und mit Blumenmalerei per Stück **40, 50** und **75** Pf.
Herkules-Frisir- und **Staub-Kämme,** unzerbrechlich, das Stück **45** Pf.
Große, extra starke **Putz-** und **Wichskasten** per Stück **50** Pf.
Hochfeine **Porzellan-Figuren** das Paar **50** Pf.
Dieselben in größer. Ausführung d. P. **1** Mk.
Taschenmesser für Knaben mit 1 Klinge **20** Pf.
dto. mit 2 Klingen **25** Pf.
Reisekoffer, Reisetaschen, Strickkörbe, Arbeitskörbe und **Geschenk-Artikel** zu sehr billigen, streng festen Preisen.

Max Cohn.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prospekt franko.

Pelzwaaren, Tuch- u. Wollsachen

werden gegen Garantieschein zur Aufbewahrung angenommen
C. Kling's Nachf., Kürschnermeister.
Breitestraße 7, Eckhaus.

Einen Laden,

auch zum Comptoir sich eignend, hat, sofort beziehbar, zu vermiethen
Thorner Dampfmühle. **Gerson & Co.**

Laden nebst angrenzender Wohnung u. Zub. ist vom 1. Oktober zu vermiethen. **C. Danziger,** Brückenstr. 15.

Wilhelmsstadt.

In unserem neuerbauten Wohnhause in der Albrechtstraße sind noch **2 herrschaftliche Wohnungen** mit allem Zubehör, wie Badezimmer, Mädchenzimmer, Speisekammer, Abort, Keller und Bodenräume mit Wasserleitung und Gaseinrichtung versehen zu vermiethen und zwar:

1 Wohnung von 3 Zimmern und Küche, mit Loggia, in der ersten Etage,
1 Wohnung von 5 Zimmern und Küche, mit großem Balkon, in der zweiten Etage.

Ulmer & Kaun.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche, Zubehör, per sofort zu vermiethen. Näheres
Culmerstr. 6, I.

Katharinenstr. 8|10,

I. Etage, bestehend aus 6 Zimmern und Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen parterre rechts.

In m. Hause altstädt. Markt 27 ist die seit 6 Jahren von Herrn **Dr. Wolpe** innegehabte

II. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Badestube u. sonstigem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. zu vermiethen. Näheres Schillerstraße 19.
Gustav Scheda.

In meinem Hause Bachestraße 17 ist eine

herrschaftliche Wohnung

von 6 Zimmern nebst Zubehör in der III. Etage vom 1. Oktober zu vermiethen.
Soppart, Bachestraße 17.

Gerechtestraße Nr. 30, II,

ist eine **freundliche Wohnung** von 4 großen Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermiethen. Zu erfragen daselbst.

Eine Wohnung

von 5 Zimmern, Mädchenstube und Zubehör von sofort zu vermiethen
J. Keil, Seglerstraße 11.

Wohnung,

Baderstraße 20, 2. Etage, bestehend aus 5 Zimmern, Entree und allem Zubehör vom 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfragen daselbst, 2. Etage, links.

Wilhelmsstadt.

Herrschaftliche Wohnungen nebst Stallung sind in meinem neuerbauten Wohnhause Friedrichstraße vom 1. Juli ab zu vermiethen.
R Schulz, Neustädtischer Markt 18.

2. Etage,

bestehend in **3 Zim,** Küche **von sofort** zu vermiethen **Lewin u. Littauer,**
Altstädtischer Markt 25.

Eine freundliche Wohnung

von **vier Zimmern** vom 1. Juli event. 1. Oktober zu vermiethen. Preis 500 Mk.
Näheres bei **Moritz Leiser.**

Herrschaftliche Wohnung,

bestehend aus 5 Zimmern mit Balkon und allem Zubehör ist von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Eine Wohnung,

ganz neu, von 3 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen
Jakobs-Vorstadt, Schlachthausstr. 59.

Eine freundliche Wohnung,

3 Zimmer, renovirt, Breitestraße 14, sofort zu vermiethen.

Möblirtes Zimmer
von sofort zu vermiethen Tuchmacherstr. 20.

Eine bessere mittlere
Familienwohnung
von sofort zu vermiethen Breitestr. Nr. 39.

M. Zim. z. vm. m. a. o. Pens. Neust. Markt 12

2 möbl. **Zim.** zu verm. Gerechtestr. 26, I.

Möbl. Zimmer zu verm. Strobandstraße 8.

Möblirtes Zimmer
n. v. billig zu verm. Brückenstraße Nr. 16, III.

2 Zim. u. Zubehör v. sog. z. v. Hohestr. 7.

Möbl. Zimm. z. ver. Coppernicusstr. 33, p.

Ein junger Mann,

gelernter Materialist, mit Buchführung vertraut, sucht von sofort Stellung. Caution bis 2000 Mark.
Offerten unter **B. M.** an die Expedition dieser Zeitung.

Buchführung.

Junger Mann oder Fräulein von gleich gesucht. Adressen unter H. J. erbeten.

Accordputzer,
sowie auch **Façadenputzer**
können sich melden bei
Bauunternehmer **G. Rietz,** Kasernenstr. 48.

50 Maurergesellen

werden sofort zum Neubau des Infanterie-Kasernements in Graudenz gegen ein Tagelohn von 3,50 Mk. bis 4 Mark gesucht. **Nur tüchtige Maurer können sich melden** im Baubüreau Strobandstraße 11.
Joh. Stropp.

Ein Lehrling,

Sohn achtbarer Eltern, kann bei mir sofort in die Lehre treten.
O. Hoppmann,
Barbier, Herren- und Damen-Friseur,
Thorn, Culmerstraße 24.

Ein Kindermädchen, das auch etwas häusliche Arbeiten versteht, wird von sofort gewünscht
Baderstrasse No. 2, 1 Treppe.

Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit zum 1. Mai gesucht Gerechtestraße 3.

Aufwartemädchen zum 1. Mai
gesucht Mellienstraße 88, 2 Treppen.

Eine Aufwärterin
kann sich melden Schulstraße 22, I.

Aufwärterin v. s. verl. Heiligegeiststr. 17. I.

Ein Pensionär

findet sofort **Aufnahme** bei
A. Böhm.

Gesucht zum 15. Juni in
Culmer Vorst. od. Mocker
4—5 Zimm. u. Zubh. Einzelnes Haus mit Garten bevorzugt. Off. sub. **R. H.** in d. Expedition d. Zeitung.

Schönes Grundstück

im **Mittelpunkt** hies. Stadt mit **Laden u. Schaufenster** **zu jedem Geschäft** geeignet, **preiswerth** zu verkaufen. Anzahlung 3—5000 Mark. Auskunft ertheilt
C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.

Sommersprossen

beseitigt in 7 Tagen vollständig **Dr. Christoff's** vorzüglicher, unschädlicher

Ambracrême,

das beste kosmetische Mittel zur Reinerhaltung und Verfeinerung des Teints. Echt in grün versiegelten Originalbüchsen a 2 Mk. bei **Anders & Co., Anton Koczwara** in Thorn.
Hauptdepot für Deutschland bei
Oscar Prehn, „zur Flora" in Leipzig.

Die anerkannt besten
Schleifsteine
Ia Ia Schweinfurter
mit scharfem und gleichm. Korn, in versch. Härte **und in allen Größen** liefert billigst
O. A. Weber,
Steinbrüchebesitzer in Schweinfurt.
Preisliste u. Steinmuster gratis u. franco.
Vertreter gesucht.

Torfstreu u. Torfmulle

100 Prozent billiger als Stroh, bestes Streumaterial für Stallungen, sowie zur Desinfektion von Abortgruben und Isolirung bei Eiskellerbauten, empfiehlt in jedem Quantum billigst
W. Peschka, Nürnberg.
Agenten gesucht.

Bilder, Spiegel, Haussegen

in großer Auswahl empfiehlt billigst
Julius Hell, Brückenstr.

Frische Gänsefedern

zu verkaufen Schuhmacherstraße 14, I.

Viktoria-Garten.

Heute Mittwoch:
Frische Waffeln.

Waldhäuschen.

Heute Mittwoch:
Frische Waffeln.

Herren-Anzugstoffe

versende **ab Fabrikationsort direkt an Private.** 3 Mtr. zum Anzug schon für 6 Mark. Keine Täuschung. Man verlange Muste collection franko.
Ed. Messal, Görlitz i. Schl.

Bilder

werden sauber und billigst **eingerahmt** bei **Julius Hell, Brückenstr.**

Halte stets ein **grosses Lager** von **feinen weißen u farbigen**

Kachelöfen

mit den neuesten Ornamenten u. empf. zu äußerst billigen Preisen.
L. Müller,
Wohne jetzt **Brückenstraße 24.**

Weiden ein- und zweijährig zum Abtriebe verkauft
Regitz, Mocker Lindenstraße 67.

Möbl. Zim. v. sof. z. verm. Strobandstr. 8.

Pelz- und wollene Sachen

Gegen Feuer versichert.

werden den Sommer über unter Garantie **zur Aufbewahrung** angenommen.
O. Scharf, Kürschnermstr.,
Breitestraße 5.
Etwaige Reparaturen bitte gleich zu bestellen.

!! Corsetts !!

in den neuesten Façons, zu den billigsten Preisen bei
S. LANDSBERGER,
Heiligegeiststraße 12.

Lieben Sie

einen **schönen, weissen, zarten Teint,** so waschen Sie sich täglich mit:
Bergmann's Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co. in Dresden-Radebeul
(Schutzmarke: Zwei Bergmänner).
Bestes Mittel gegen **Sommersprossen,** sowie alle **Hautunreinigkeiten.** a St. 50 Pf. bei:
Adolf Leetz und **Anders & Co.**

1 grosser Lagerplatz

zu verm. Wo sagt die Expedition

Meine Ehefrau **Helene Meister** hat mich seit vier Wochen verlassen, und warne ich hiermit Jeden, derselben etwas auf meinen Namen zu borgen, da ich für die Schulden nicht aufkomme, indem ich Scheidung beantragt habe.
A. Meister,
Kl. Mocker, Lindenstraße Nr. 4.

Ein goldener Trauring
gefunden. Abzuholen bei
A. Krüger, Bachestraße 15.

Gefunden
am Waldhäuschen ein Faß Margarine
und kann daselbst gegen Erstattung der Insertionskosten abgeholt werden.

Thorner Marktpreise
am Dienstag, den 27. April 1897.
Der Markt war mit Allem gut beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	—	90	1	—
Kalbfleisch	„	—	80	1	20
Schweinefleisch	„	1	—	—	—
Hammelfleisch	„	—	90	1	20
Karpfen	„	—	—	—	—
Aale	„	2	—	—	—
Schleie	„	1	—	1	20
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	—	80	1	—
Bressen	„	—	60	—	80
Welsfleisch	„	—	—	—	—
Krebse	Schock	—	—	—	—
Puten	Stück	—	—	—	—
Gänse	„	3	—	—	—
Enten	Paar	4	—	—	—
Hühner, alte	Stück	2	60	—	—
„ junge	Paar	1	60	—	—
Tauben	„	—	70	—	—
Butter	Kilo	1	80	2	20
Eier	Schock	2	20	2	40
Kartoffeln	Zentner	1	80	2	20
Heu	„	2	25	3	—
Stroh	„	2	—	2	25

Druck der Buchdruckerei „Thorner Ostdeutsche Zeitung", Verleger: M. Schirmer in Thorn.